

Chronik einer Patenschaft oder

„Man kann nicht die ganze Welt retten, aber einem Menschen helfen“

Albert Schweitzer

Liebe Pateneltern, liebe Freunde und Förderer des Eine Welt e.V. Jena!

Immer einmal wieder schrieb ich über den Fortgang meiner Patenschaft zu/mit Yilber Sequeira, wie es begann und was daraus geworden ist. Deshalb werden Ihnen einige Passagen beim Lesen vielleicht bekannt vorkommen.

Unsere Patenschaft ist beendet, abgeschlossen... und doch geht es weiter:



Vor inzwischen 12 Jahren durfte ich einen jungen Menschen aus Nicaragua kennenlernen und ihn durch sein Leben begleiten. Ich habe ihm sicher viel zugemutet, ihn gefördert, gefordert und ihn sicher auch manchmal überfordert. Aber ich bereue keinen Tag und keine aufgestellte Hürde.

Im Jahr 2003 übernahm ich die Patenschaft; da ist der Junge 17 Jahre jung und er befand sich in einer landwirtschaftlichen Berufsausbildung.

Meine Tochter war zu einem Praktikum in San Marcos. Yilbers eigentlicher Pate zahlte nicht mehr und es wurde für ihn ein neuer Pate gesucht.

Das Foto, welches sie mir schickte, zeigt einen jungen, schlanken Mann und ich wusste von ihm, dass er gern liest und zu den Besten in der Ausbildung gehört.

Ca. 250 Euro im Jahr sollte seine Ausbildung kosten und ich konnte mir damals nicht vorstellen, wie dies reichen sollte. Ich wusste eigentlich nichts über Nicaragua.

Wir schrieben uns und immer wenn ein „Kurier“ nach San Marcos flog, ging ein Buch für ihn mit auf die Reise.

Sein Leben konnte ich mir aber so gar nicht vorstellen...

Im Dezember 2006 besuchte ich ihn erstmalig in Nicaragua, da beendete er seine Ausbildung – unsere Wege werden sich jetzt wohl wieder trennen, dachte ich damals...

Gleich am ersten Tag unseres Kennenlernens fragte ich ihn, ob er sich vorstellen kann, nach Deutschland zu kommen, um ein berufliches Praktikum zu absolvieren. Ich gebe zu, es war eine verrückte Idee. Ich hatte keinerlei Erfahrung, welche Konsequenzen damit verbunden sind, aber ich fand diese Idee spannend und auch als eine Herausforderung für mich.

... und ich wusste, dass ich diesen geweckten Traum nicht enttäuschen durfte...

2008 ist es soweit – Yilber absolvierte ein dreimonatiges Praktikum bei den Stadtwerken in Erfurt. Ohne ein Wort Deutsch zu können, lernte er die Grundlagen der Müllverwertung und er lernte schnell und viel... auch allein auf dem Fahrrad mit dem Stadtplan Erfurt zu erkunden.

Damals fuhr er mit viel praktischem Wissen und sehr gutem Deutsch zurück – aber sein Wissensdurst war geweckt, er hatte eine zweite Sprache gelernt und wollte mehr über Technologien und europäisches Knowhow wissen.

Er arbeitete in Projekten bei APRODIM und absolvierte ein Agrar-Ingenieur-Studium. Aber es gab ja einen neuen Traum und eine neue Herausforderung, die in unseren Köpfen war: Yilber kommt noch einmal nach Deutschland zurück und belegt einen zweijährigen Masterstudiengang für tropischen Pflanzenanbau an der Uni in Göttingen in Englisch.

Wieder eine verrückte Idee, er musste jetzt ja „nur“ noch Englisch lernen (die Lehrsprache für den internationalen Studiengang). Als wir alles auf den Weg brachten, war noch nicht einmal klar, ob seine nicaraguanische Ausbildung als Zugangsvoraussetzung für die deutsche Uni reicht... klar war aber, dass diesmal keine 200 Euro im Jahr reichen, um diese „Unternehmung“ zu finanzieren.

Wir passten in keine Schublade von Stiftungen oder Sponsoren und bekamen nur Absagen für eine Förderung. Also beteiligten sich die Familie seiner Freundin, die Familie Große, meine Freunde und auch Nachbarn an der materiellen Basis.

Resümee:

Yilber ist mit seinem „Master of Science“ der Universität Göttingen in der Tasche am 7. Dezember 2014 in seine Heimatstadt San Marcos, Nicaragua zurückgekehrt.

Wenn ich gefragt werde, „warum hast du das gemacht?“, habe ich keine wirkliche Antwort darauf. Ich habe einen jungen Menschen kennengelernt, aus einem anderen Kulturkreis und aus Lebensverhältnissen, die sich die meisten von uns nicht vorstellen können.

Ich kann sagen: es hat mir unendlich viel Freude gemacht, mit zu erleben, wie Yilber sich von einem schüchternen, aber wissbegierigen Jungen zu einem jungen Mann entwickelt hat,



der ein gesundes Selbstbewusstsein entwickelte, nie aber seine Herkunft vergaß, drei Sprachen spricht und in seiner Heimat das umsetzen will, was er bei uns gelernt hat.

Unsere Patenschaft ist beendet, aber unsere Partnerschaft bleibt. Ich kann ihn weiterhin mit Rat und Tat unterstützen, wenn er seine berufliche Existenz in Nicaragua begründet, seine Eltern mit unterstützt und vielleicht eine eigene Familie gründet – und Yilber – ich bin stolz wie Bolle auf Dich!

Erfurt, im Januar 2015 – Sylvia Brenner